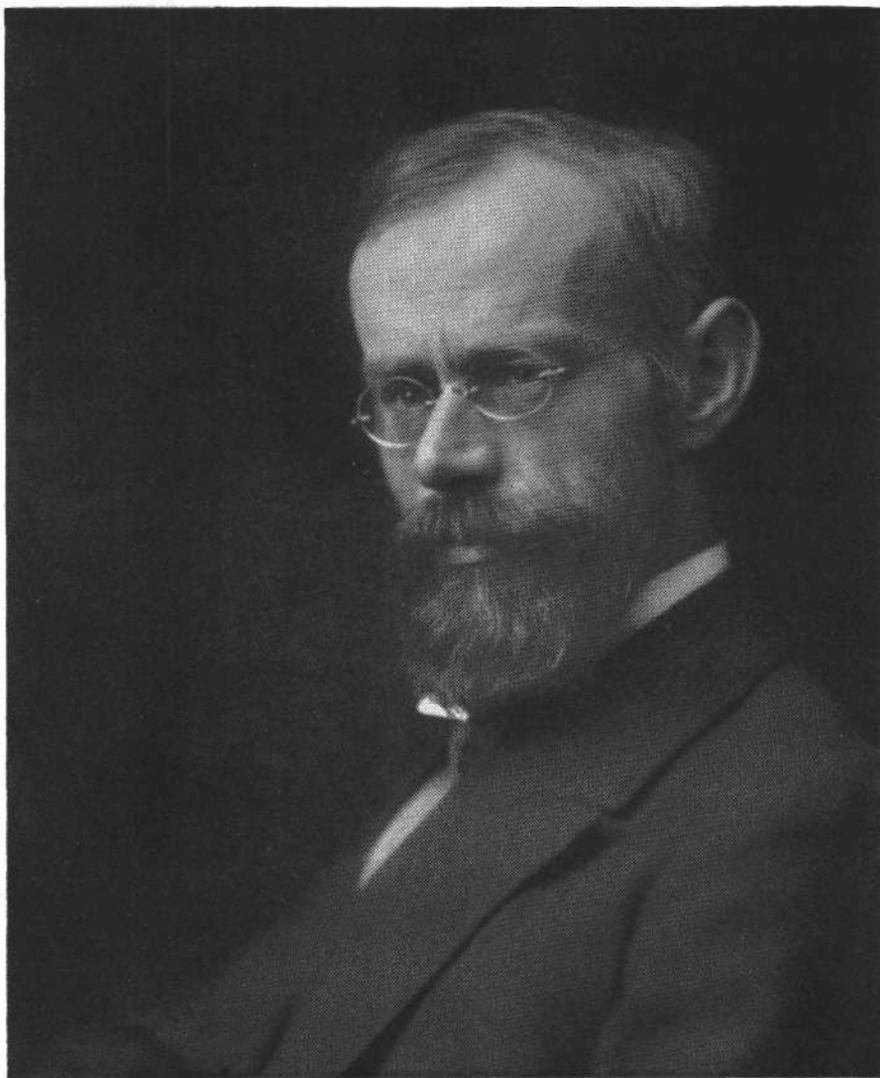


Mitteilungen des Alpenländischen geologischen Vereines
(Mitteilungen der geologischen Gesellschaft in Wien)

35. Band, 1942.

S. 305–314, 1 Tafel, Wien 1944.



Engelmann

Wilhelm Hammer †

Am 26. Dezember 1942 um 18 Uhr schloß Hofrat Dr. W. Hammer in Innsbruck in dem Sanatorium Kettenbrücke für immer seine Augen, bis zum letzten Atemzuge von Frau und Tochter treu behütet und gepflegt.

Ein schweres Darmleiden, das auch durch zwei Operationen nicht mehr zu besiegen war, hat seinem reichen und glücklichen Leben ein leidvolles Ende bereitet.

Als sein ältester Freund folge ich der guten alten Sitte, noch einmal die Ernte seines Schaffens zu betrachten und all das Wertvolle und Schöne in Dankbarkeit zu einem trostreichen Gedenkkranze zu winden.

Wilhelm Hammer ist am 13. November 1875 in Feldkirch in Vorarlberg als sechstes Kind von Dr. Eduard Hammer und Rosa geb. Waid zur Welt gekommen. Sein Vater stammte aus einer Innsbrucker Familie, seine Mutter aus einer Kitzbichler Kaufmannsfamilie.

Die ersten Lebensjahre verbrachte er in Feldkirch. 1882 übersiedelten seine Eltern nach Innsbruck, wo sich auch seine Schulbildung vollzog, welche im Sommer 1899 mit der Lehramtsprüfung aus Naturwissenschaften und dem Doktorat aus Geologie besiegelt wurde.

Noch im gleichen Jahre trat er dann in den Dienst der k. k. Geologischen Reichsanstalt in Wien, wo er alle Dienststufen erstieg, endlich in der Geologischen Bundesanstalt von 1923 bis 1935 die Direktion inne hatte und dann seinen Abschied erhielt.

Seit dem Jahre 1906 war er mit Marianne Höß vermählt, einer Tochter von Major Leopold Höß und seiner Frau Rosa geb. v. Vintler. Diese Ehe hat drei Kindern, den Töchtern Gertraud und Helga und dem Sohn Wilhelm das Leben gegeben.

Die ersten Jahre seiner Pension verlebte er noch in Wien, den Rest verbrachte er dann in Tirol in Mieders im Stubaitale, ständig noch mit seiner Lieblingswissenschaft beschäftigt.

Dieser einfache und geradlinig aufsteigende Lebensweg war in seltener Weise mit entschlossener, rastloser Arbeit erfüllt. Die Freundschaft des Verfassers begann schon mit dem Besuche des Gymnasiums, von wo unsere Lebenswege durch dieselben Studien und Ziele durch 57 Jahre nachbarlich verbunden blieben.

So ist es mir auch in allen Einzelheiten klar, wie unsere Geologie allgemach und unwiderstehlich nicht aus Büchern, sondern aus einem gemeinsamen jugendlichen Bergsteigen entsprungen ist.

Unsere Fachlehrer waren für Geologie Prof. Dr. J. Blaas, für Mineralogie Prof. Dr. A. Cathrein.

Schon während der Hochschulzeit hat Hammer zwei größere Arbeiten fertiggestellt. Die erste war auf Anregung von Prof. Blaas eine Beschreibung des südlichen Teiles des Karwendelgebirges, für die er gemeinsam mit dem Verfasser den Preis der Universität Innsbruck erhielt und die er auch zur Erlangung des Doktorates aus Geologie verwendete. Daneben hatte er auch auf Anregung von Prof. Cathrein eine Bearbeitung der seltenen Olivingesteine von Nonsberg—Sulzberg—Ultental ausgeführt, welche seine Arbeit für die Lehramtsprüfung bildete. Diese Arbeit wurde für ihn insoferne von entscheidender Bedeutung, als er dann nach seinem Eintritt in den Dienst der k. k. Geol. Reichsanstalt gleich mit der Neuaufnahme der Ultentaler Alpen beauftragt wurde.

Dieses Gebirge war zu jener Zeit nur wenig erforscht und so konnte Hammer schon 1902 einen ersten, 1903 einen zweiten und 1905 einen dritten Bericht mit zahlreichen neuen Funden vorlegen. Um auch den italienischen Teil des Blattes „Bormio—Tonale“ kennen zu lernen, hatte er Stipendien aus dem „Urban-Schlönbach-Fonde“ erhalten. Seine Ergebnisse brachten die Studien in der Val Furva und Val Zebro bei Bormio und jene über die Pegmatitmassen der Ortlergruppe, welche aus der Gegend von Meran bis in die Val Camonica reichlich eingeschaltet liegen.

Eine genaue Beschreibung des rauhen Hochgebirges der Laasergruppe legte er 1906 mit einer Karte und einem guten Bilde der wildwogenden Auffaltung der Marmorlagen der Jennewand vor. Im nächsten Jahre begann er mit der geologischen Erforschung der Sesvenna-Gruppe, welche den östlichen tirolischen Anteil der schweizerischen Lischanna-Gruppe vorstellt. Die Sesvenna-Gruppe liegt fast ganz im Kristallin des Westrandes der Oetztaler Masse. In vier inhaltsreichen Arbeiten hat Hammer von 1907 bis 1910 seine Entdeckungen in diesem Gebirge veröffentlicht.

1908 ist dann eines seiner Hauptwerke „Die Ortlergruppe und der Ciavalschkamm“ in einer guten Karten- und Bildausrüstung erschienen. Hier ist eine große Summe von Beobachtungen auf zahlreichen mühsamen und schwierigen Hochgebirgswegen gesammelt und verwertet.

Bezeichnend für seine Sorgfalt bleibt eine zweite Erkletterung des vereisten Marlgrates, weil die erste noch Lücken in den Beobachtungen gelassen hatte.

Zwischen den feinen und höchst vorsichtig begrenzten Profilen sind auch eine Reihe von recht anschaulichen Landschaftsbildern eingestreut.

In einem Nachtrag fügte er dann noch eine kurze Beschreibung des Magnesits am Zumpanell und Stiereck bei. Gemeinsam mit dem Chemiker C. v. John folgte dann eine Darstellung von Augengneisen und verwandten Gesteinen aus dem oberen Vintschgau.

Ganz im Stil der Ortlerarbeit entwarf Hammer 1911 ein klares Bild der Schichtfolge und des Baues des Jaggls im oberen Vintschgau. Eine farbige Karte 1:25.000 und eine farbige Bergansicht erleichtern das Verständnis dieses seltsamen Berges, der als eine gegen W offene Mulde das Ostende der Engadiner Dolomiten gegen die Oetztalmasse bezeichnet. Nach mehrjährigen Vorarbeiten konnten Hammer und der Verfasser 1911 der Fachwelt einen geologischen Querschnitt durch die Ostalpen vom Allgäu bis zum Gardasee vorlegen.

Der farbige Querschnitt erschien im Maßstab 1:75.000 mit zahlreichen Abbildungen. Die Arbeitsteilung war so, daß der nördliche Abschnitt (Vorland—Allgäuer und Lechtaler Alpen) vom Verfasser, der ganze südliche Anteil von Hammer bearbeitet wurde. Größtenteils lagen dabei schon fertig aufgenommene Karten der beiden Geologen vor.

In der Deutung des Engadiner Fensters hielt Hammer an der Struktur eines Einbruches fest. Jedenfalls bedeutete der Querschnitt mit seinem reichen Detail und vielen Deutungen des Gebirgsbaues einen wirklichen Fortschritt.

Eine große und ebenfalls mit vielen Profilen, Schliffbildern, einer Landschaftstafel sowie einer farbigen Karte der Umgebung von Prutz ausgestattete Arbeit brachte Hammer 1915 über das Gebiet der Bündnerschiefer im tirolischen Oberinntal heraus.

Diese Arbeit ist für die östliche Hälfte des Engadiner Fensters die Grundlage für jede Weiterforschung geworden.

Im folgenden Jahre beschäftigte er sich einerseits mit den Erzvorkommen im Umkreis der Bündnerschiefer, andererseits mit den Gelbleierzen im Wettersteinkalk des Tschirgants. Diese beiden kleineren Arbeiten sind im 59. Heft der Zeitschrift des Ferdinandeums in Innsbruck abgedruckt. Das Jahr 1919 brachte wieder eine große und gehaltvolle Arbeit über die Phyllitzone von Landeck mit drei farbigen Profiltafeln. Die Arbeit greift von Landeck aus sowohl ins Pitztal als

auch ins Stanzertal und ins Paznaun hinein. 1920 schrieb er über die Erzführung des Verrukano in Westtirol.

Nun wendete sich Hammer der Neuaufnahme der Oetztaler und Stubaiyer Alpen zu, die infolge ihrer mächtigen Vergletscherung besonders hohe Anforderungen an die engverknüpfte Leistung von Geologe und Hochtourist stellte.

In einer Reihe von Aufnahmeberichten hat er auch hier die wichtigsten Fortschritte festgehalten. Dazwischen gab er noch kleinere Einzelstudien heraus wie über die Tonalitgneise des Langtaufertales (mit F. Schubert), über die Amphibolite des Kaunergrates, über die granitische Lagermasse des Acherkogels. 1922 erschien bei Borntraeger sein Geologischer Führer durch die Westtiroler Zentralalpen.

Im Auftrag der Wiener Akademie der Wissenschaften unternahm Hammer 1923 eine künstliche Erschließung des seltsamen Bimssteinganges auf der Terrasse von Köfels im Oetztal. Er hat zu dieser Erscheinung in vier Arbeiten Stellung genommen.

Inzwischen war er zum Direktor der Geol. Bundesanstalt ernannt worden und hatte als solcher 1925 die Feier des 75jährigen Bestandes der k. k. Geol. Reichsanstalt und der nachfolgenden Bundesanstalt zu leiten und die Festrede zu halten, die in einer schlichten und gerechten Würdigung der gesamten Arbeitsleistungen gipfelte. Auch als Direktor vermochte er den geliebten freien Aufnahmsdienst, wenigstens in gekürzter Form, noch fortzusetzen und die Aufnahme der Oetztaler und Stubaiyer Alpen abzuschließen.

Die Führung der Direktion war in der Zeit von 1923 bis 1935 vor allem durch den Kampf gegen die immer neu auftauchenden Schwierigkeiten sehr erschwert und raubte Hammer auch die Muße für die Herstellung von größeren Arbeiten. Trotzdem ist das Gewebe seines wissenschaftlichen Schaffens nicht abgerissen, wie die Angabe der folgenden Schriften beweist:

Phasenfolge im Kristallin der Ostalpen, Cordierit führende metamorphe Granite der Oetztaler Alpen, Eklogit und Peridotit in den mittleren Oetztaler Alpen, Gebiet und Zugänge der Vernagt-Hütte.

Eine größere Arbeit schildert dann den granitischen Kern der Stubaiyer Gruppe und seine Beziehungen zum Bau der Oetztaler Alpen. Zahlreiche neue Beobachtungen werden mit Hilfe von drei Querschnitten und einer Uebersichtskarte der Alpeiner-Gruppe vermittelt. Eine weitere Uebersichtskarte zeigt die Gesamtverteilung der granitischen Gesteinsarten in den Oetztaler Alpen. Für die Neuausgabe des „Hochtouristen in den Ostalpen“ steuerte Hammer mehrere kleinere Beiträge (Gesteine der zentralen Ostalpen zwischen Rhein und Bren-

ner, Oetztaler Alpen, Stubaiäer Alpen) bei. Gegenstände weiterer Forschungen waren dann die Pseudotachylite in den Ostalpen, die Umgrenzung der Oetztaler Alpen als Schubmasse, die Gesteinswelt im Umkreis der Hauersee-Hütte, die Peridotite des Loibiskogels.

Für den XVI. Internationalen Geologenkongreß in Washington lieferte Hammer noch eine Zusammenstellung der österreichischen Kupfererzlagerstätten.

Aus seiner Pensionszeit stammt ein gemeinsam mit O. Reithofer ausgearbeiteter Bericht über Vulkanismus und Glazialformation im Oetztal für den Führer zu den Quartärexkursionen in Oesterreich — 1936.

Im selben Jahre legte er noch eine wichtige Arbeit über den Nordrand des Zentralgneises im Bereiche des Gerlostales vor, an den sich 1940 noch ein Beitrag zur Gliederung des Zentralgneises im Oberpinzgau anschloß.

Seine letzte nachgelassene Arbeit betrifft das kristalline Grundgebirge im vorderen Stubaitale. Sie stellt im wesentlichen eine sorgsame Erläuterung zu der geologischen Karte der Umgebung von Mieders i. M. 1 : 25.000 vor, welche er noch in den letzten drei Jahren seines Lebens aufgenommen hatte. Abseits von diesen Alpenarbeiten war Hammer zusammen mit dem Verfasser im Auftrage der Akademie der Wissenschaften und als Kriegsgeologe 1917—1918 in der Merdita in Albanien sowie in NW und W Serbiens, tätig.

Von diesen Forschungsreisen liegen zwei gemeinsame Berichte in den Sitzungsberichten der Akademie der Wissenschaften vor. Weiters hat Hammer in den Denkschriften noch Untersuchungen der basischen Intrusivmassen und der Diabas-Hornsteinschichten veröffentlicht. Mit dieser letzten Arbeit war auch eine geologische Uebersichtskarte nach gemeinsamen Begehungen i. M. 1 : 300.000 verbunden.

Eine besondere Würdigung verdient das große Kartenwerk, das Hammer in unablässigem Wandern und Bergsteigen in der Zeit von 1896 bis 1942 geschaffen hat. Die überragende Größe dieser Lebensarbeit wird erst dem voll verständlich, der die Kartenleistungen seiner Mitstrehenden zum Vergleiche heranzieht.

In diesen Karten kommt sein Fleiß, seine Wanderkraft, Unbestechlichkeit und Sorgfalt fast noch mehr als in seinen Schriften zum Ausdruck.

So bleiben die Karten ein wunderbares Geschenk ernster Forschung und höchster Anstrengung für die Geologie der Alpen. Seine erste Karte erschien als gemeinsames Jugendwerk von Hammer und dem Verfasser schon im Jahre 1898. Sie gab i. M. 1 : 50.000 den Südtteil

des Karwendelgebirges wieder. Dann erschienen mit Erläuterungen die Blätter der amtlichen geologischen Landesaufnahme von Oesterreich 1 : 75.000:

Bormio—Tonale	1908
Glurns—Ortler	1912
Nauders	1923
Landeck	1924
Oetztal	1929
Kitzbüchel—Zell a. See	1935

Letzteres Blatt ist zur Hauptsache ein Aufnahmewerk von Th. Ohnesorge, dessen vielfache Lücken Hammer in geduldiger Nacharbeit schloß und so die Karte zur Ausgabe rettete. An den Erläuterungen dazu arbeitete er 1942 bis zu seinem Tode, ohne sie vollenden zu können.

Note illustrative della Carta geologica delle tre Venezie Foglio Passo di Resia 1 : 100.000 — Padova — 1927.

Eine Reihe von kleineren Kartenausschnitten liegen vielen seiner Arbeiten bei.

Die weiten serbischen Aufnahmen i. M. 1 : 75.000 wurden, wie schon erwähnt, in den Denkschriften der Akademie der Wissenschaften im Jahre 1921, verkleinert auf 1 : 300.000, veröffentlicht. Zu den zwei östlichen Blättern der geol. Karten der Lechtaler Alpen 1 : 25.000 hat Hammer Beiträge für den kristallinen Südrand geliefert.

Neben dieser rein wissenschaftlichen Richtung seiner Geologie hat Hammer auch in vielen Belangen ihre praktische Richtung gepflegt.

Erzvorkommen — Magnesite — Graphit — Talk — Oelschiefer — Marmore — Quarzite — feuerfeste Materialien hat er in privaten Aufträgen in den Alpen, in Ungarn und in den Karpaten untersucht. In militärischem Auftrag erforschte er im Balkan Eisen-, Schwefelkies- und Kupferlagerstätten, Magnesite, Steinkohlen- und Braunkohlenlager.

Für den Ausbau der alpinen Wasserkräfte war er beim Mallnitzwerk, Stubachwerk und bei den Illwerken mehrfach beschäftigt.

Seine geologischen Beobachtungen beim Bau des Mallnitzwerkes in Kärnten sind mit Karte und schönem farbigem Stollenprofil vorbildlich zu nennen.

Auch als Schriftleiter der Verhandlungen und des Jahrbuches von Reichsanstalt und Bundesanstalt hat er sich sehr bewährt. Als Direktor

nahm er fort und fort durch eigene Mitarbeit und Aneiferung an der Herstellung der geol. Uebersichtskarte 1:500.000 von Oesterreich hervorragenden Anteil.

Weltweite Reisen haben seine Erfahrung verbreitert und vertieft. Er hat 1903 am Internationalen Geologenkongreß in Wien, 1906 an jenem in Mexiko, 1910 an dem in Schweden, 1929 an dem in Südafrika teilgenommen. Deutschland, Ungarn, Balkan, die Länder um das Mittelmeer waren ihm bekannt geworden. In den Alpen ist er durch viele Hunderte von Bergbesteigungen und Wanderungen tief verwurzelt gewesen.

Der Wiener Geol. Gesellschaft und später dem Alpenländischen geol. Verein war er stets ein getreues Mitglied. In den Jahren 1920—1921 hat er die Gesellschaft auch als Vorstand geführt. Dem Ausschuß gehörte er bis zu seiner Abreise nach Tirol an.

Außerer Ehrungen ist Hammer aus dem Wege gegangen. Anlässlich des 25jährigen Doktorjubiläums von Hammer und dem Verfasser hatte Prof. v. Klebelsberg am 7. Juli 1924 eine Festfeier der Universität in seinem Institute veranstaltet, die sehr gut besucht war und die die wissenschaftliche Tätigkeit der beiden Freunde im besten Lichte hervorhob. Anlässlich seiner Pensionierung wurde er mit dem Komturkreuz des österreichischen Verdienstordens ausgezeichnet.

Alle diese starken und feinen Fäden seines Lebens sind nun zerrissen und niemand kann sie wieder verbinden. Wir erinnern uns aber in Liebe, daß wir ihn so lange besessen haben, der als Bergsteiger und als Geologe eine so einfache und klare Sprache fand. Kein Wort der Aufmachung oder Prahlerei ist je über seine Lippen gekommen. Zwischen der harten Mühe des Feldgeologen und dem Bericht des Forschers ist keine Spur von Geschäftlichkeit zu finden. Man kann so schöne Entdeckungen unmöglich bescheidener auf den Gabentisch seines Volkes legen als er es tat. Er war ein feiner Zeichner und Landschaftsmaler und mit all seinem reichen Wissen und Können ein liebenswürdiger, stets hilfsbereiter Mensch und Freund.

Diese Eigenschaften haben ihn auch zu einem ausgezeichneten Beamten und für Frau und Kinder zu einem getreuesten Familienvater erhoben.

Lieber Wilhelm!

Ich nehme Abschied und danke Dir noch für viele Tausende von guten Stunden der inneren Erhebung und des Zusammenklingens der Seelen. Möge Dein Geist in allem Guten in uns lebendig bleiben.

Du hast in Strenge und Ehrlichkeit Deiner Wissenschaft, in Liebe und Güte Deiner Familie gedient.

Du warst ein getreuer Sohn der Tiroler Berge und ein Deutscher, der mit jeder Lebensfaser zur Arbeit und Hilfe für sein Volk bereit stand.

Ich beuge mich vor der Reinheit und dem Heldenmut Deines Lebens und Schaffens und halte Dein Vorbild hoch in Ehren.

O. Ampferer.
